Auswirkungen der Krise

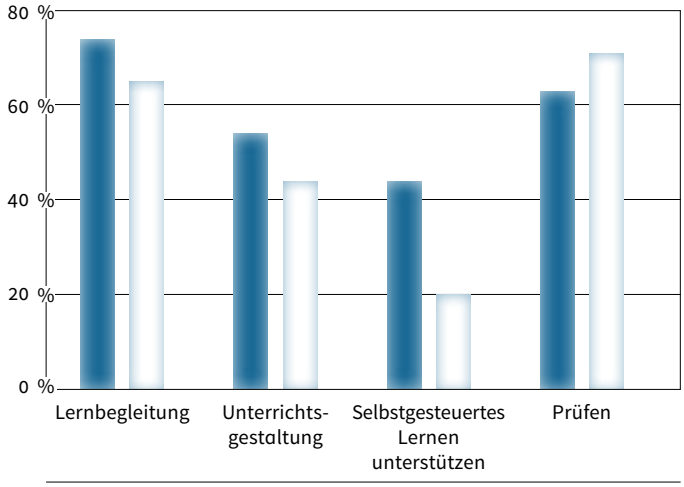
Die Berufsbildung im Zeichen von Corona

Von **Irene Kriesi** und **Jürg Schweri**

Fernunterricht, eine erschwerte Lehrstellensuche und Abschlussprüfungen unter stark veränderten Bedingungen: Die Corona-Pandemie setzt der Berufsbildung zu. Die wirtschaftliche Rezession gefährdet zudem das Lehrstellenangebot und macht es für junge Berufsleute schwieriger, den Einstieg in die Arbeitswelt zu finden. Entsprechend steigt die Jugendarbeitslosigkeit an. Was sich aus der aktuellen Situation lernen lässt und was ein Blick zurück auf frühere Rezessionen zeigt.

Innerhalb weniger Tage waren die Lehrpersonen an den Berufsfachschulen und höheren Fachschulen im März 2020 gezwungen, Alternativen für ihren Präsenzunterricht zu finden. Die meisten haben sich für Online-Unterricht entschieden, der teilweise mit Selbststudium ergänzt wurde. Mehrere Studien, darunter auch zwei des EHB, haben die Erfahrungen mit dem Fernunterricht in dieser Zeit untersucht.

Herausforderungen des Fernunterrichts: subjektive Einschätzungen von Lehrpersonen



Lehrpersonen an Berufsfachschulen: Wird im Fernunterricht als herausfordernd eingeschätzt.
Lehrpersonen an höheren Fachschulen: Gelingt im Fernunterricht (viel) schlechter als im Präsenzunterricht.

Quelle: HF-Lehrpersonen: eigene Erhebung EHB, N=185; Berufsfachschullehrpersonen: Berger-Madjdpour et al. (2020), N=99.

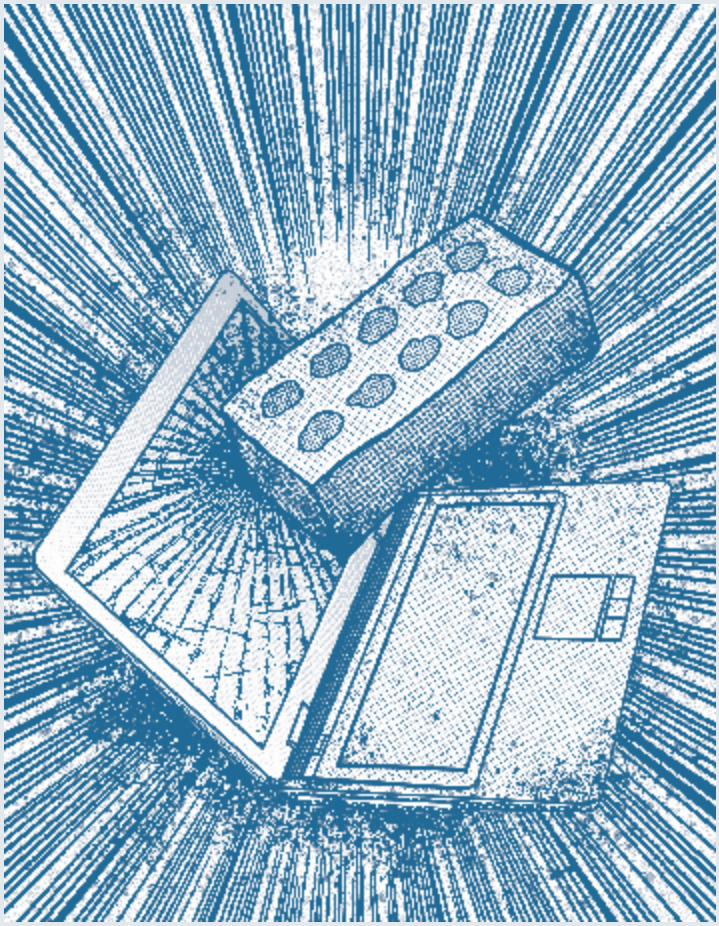
Zugute kam den meisten Schulen, dass die technische Infrastruktur für Fernunterricht – also die nötige Hard- und Software – bereits vorhanden war. Trotzdem erlebten die Lehrpersonen die plötzliche vollständige Abhängigkeit von Online-Tools als grosse Herausforderung. Welche Aspekte der Unterrichtsgestaltung sie als besonders anspruchsvoll empfanden, zeigen Studien inzwischen auf (siehe Grafik). Die überwiegende Mehrheit der Lehrpersonen an den Berufsfachschulen und höheren Fachschulen waren der Ansicht, dass die Lernbegleitung in Form individueller Förderung der Schüler/innen beziehungsweise Studierenden im Fernunterricht weniger gut gelang. Auch die Leistungsbeurteilung stiess an Grenzen, da noch kaum Erfahrungen mit virtuellen Prüfungen vorhanden waren. Etwa die Hälfte der befragten Lehrpersonen bekundeten Mühe damit, den Unterricht zu gestalten, da sie herkömmliche Lernmethoden im Fernunterricht nur schlecht anwenden konnten. Etwas weniger kritisch schätzten besonders die Lehrpersonen der höheren Fachschulen die Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens ein. Trotzdem vermutet mehr als die Hälfte der Befragten, dass die Lernenden und Studierenden während des Fernunterrichts weniger gelernt haben als während vergleichbarer Phasen mit Präsenzunterricht.

Verändert Fernunterricht den Unterricht nachhaltig?

Der erzwungene Fernunterricht hat deutlich gemacht, dass guter Unterricht nicht nur von didaktischen Unterrichtsmethoden und der technischen Infrastruktur abhängt. Er benötigt auch positive soziale Beziehungen. Soziale Beziehungen zu Mitlernenden und Lehrpersonen sind wichtig, damit sich die Lernmotivation, die Kompetenzen und der Wissenserwerb optimal entwickeln können. Auch die ausgeklügeltsten Online-Tools können den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Dies gilt besonders für lernschwächere Schüler/innen, die im ausschliesslichen Fernunterricht schnell viel weniger lernen.

Trotz dieses gewichtigen Nachteils hatte die erzwungene Umstellung auf Fernunterricht auch positive Auswirkungen. So hat sie zu einem regelrechten Digitalisierungsschub an den Schulen geführt. Viele Lehrpersonen haben ihre digitalen Kompetenzen markant gesteigert und

↑ Illustration von **Cassandra Altwegg**, Fachklasse für Grafik, Schule für Gestaltung Basel



↑ Illustration von **Anuwat Koradi**, Fachklasse für Grafik, Schule für Gestaltung Basel

wollen diese auch in Zukunft in den Schulalltag einfliessen lassen. Als zukunftsträchtig gelten Hybrid-Formate, die traditionellen Präsenzunterricht und Selbstlernphasen mit Online-Formaten kombinieren. Im Weiteren hat der Fernunterricht Anstoss dazu gegeben, neue Unterrichts- und Prüfungsformate zu entwickeln.

Die Pandemie beeinträchtigt den Lehrstellenmarkt

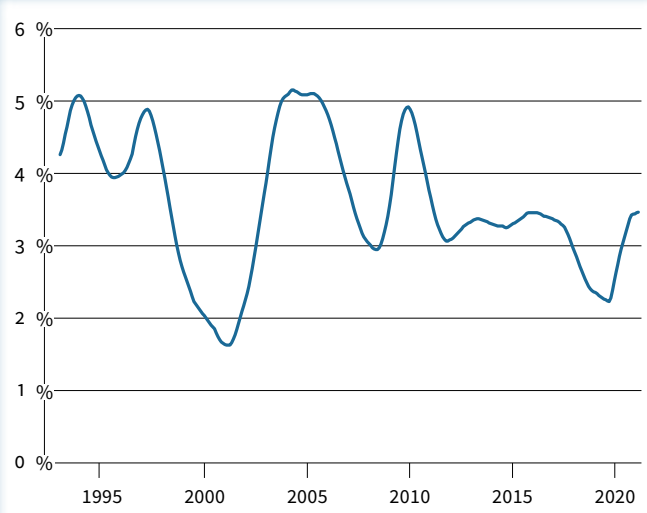
Die Pandemie hat weltweit eine wirtschaftliche Rezession ausgelöst, die sich in der Schweiz in einem deutlichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP), in mehr Konkursen und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit widerspiegelt. Die Jugendarbeitslosigkeit, die sich auf die Gruppe der 15- bis 24-Jährigen bezieht, steigt in wirtschaftlichen Krisen jeweils stärker an als die gesamte Arbeitslosenquote. Entsprechend zeigen die Zahlen (siehe Grafik), dass die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz deutlich zugenommen hat und im Februar 2021 um rund 43 Prozent höher lag als im Februar 2020. Seit 2015 näherte sich die Jugendarbeitslosenquote dem Tiefstand von Anfang der 2000er-Jahre an. Diese Entwicklung hat Corona gestoppt, auch wenn die aktuelle Quote noch nicht die Höchststände der Rezessionen in den Jahren 2004/2005 und 2009/2010 erreicht.

Der dargestellte Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in den letzten zwölf Monaten dürfte den Ernst der Lage jedoch nicht umfassend zeigen, weil sich ein wesentlicher Teil der Erwerbsbevölkerung in Kurzarbeit befindet und dabei nicht als arbeitslos gezählt wird.

Je stärker die Wirtschaftsleistung einbricht, desto eher verzichten Betriebe darauf, Lehrstellen auszuschreiben. Dieser Zusammenhang liess sich für frühere Rezessionen in der Schweiz nachweisen, doch handelte es sich dabei im internationalen Vergleich um eher milde Rezessionen. Ein scharfer Wirtschaftseinbruch infolge der Pandemie könnte deshalb in den kommenden Jahren viele Lehrstellen kosten. Eine Studie schätzte bereits im Mai 2020 auf der Grundlage der BIP-Prognosen des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO, dass sich der kumulierte Abbau der Lehrverträge bis im Jahr 2025 auf total 20 Prozent der Lehrverträge belaufen könnte, die sonst in einem Jahr abgeschlossen werden.

In scheinbarem Gegensatz dazu blieb die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge bis Ende Oktober 2020 auf Vorjahresniveau. Ohne Pandemie wären jedoch möglicherweise mehr Lehrstellen geschaffen und besetzt worden. Zurzeit strömen geburtenstarke Jahrgänge aus der obligatorischen Schule auf den Lehrstellenmarkt. Das führte in der Vergangenheit jeweils auch zu einem Anstieg der Lehrverträge. Es bleibt also vorläufig offen, ob und wie stark die Coronakrise die Zahl der Lehrstellen bereits verringert hat. Sollte die Rezession andauern, ist ein negativer Einfluss auf das Lehrstellenangebot sehr wahrscheinlich, zumal auch die Berufswahl der Jugendlichen erschwert ist. Schnupperlehren sind vielerorts nicht möglich und Berufsmessen werden abgesagt oder können nur digital durchgeführt werden.

Die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz



Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Zahlen zum Schweizer Arbeitsmarkt. Prozentangaben entsprechen dem gleitenden Jahresmittelwert.

Hinzu kommt, dass sich die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge in der Westschweiz – im Gegensatz zur Deutschschweiz – im Frühling und Sommer 2020 zunächst deutlich unter dem Vorjahresniveau bewegte. Die Kantone Genf, Neuenburg und Waadt reagierten darauf, indem sie neue staatliche Beiträge für Lehrbetriebe einführten. Solche direkten Beiträge waren in der beruflichen Grundbildung ausserhalb der Berufsbildungsfonds bislang nicht üblich. Aus Sicht der Forschung sind direkte Staatsbeiträge für Lehrbetriebe eher kritisch zu beurteilen, da sich die Ausbildung im Durchschnitt für die Betriebe auch ohne solche Beiträge lohnt. Die Ursache des Problems, nämlich der geringere Arbeitsanfall bei rückläufiger Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in der Rezession, lässt sich mit Beiträgen für die Ausbildung nicht beheben. Erfahrungen aus Deutschland zeigen zudem, dass Lehrbetriebe solche Beiträge vor allem dann beziehen, wenn sie sowieso ausbilden wollen. Sie erhöhen also den Anreiz kaum, vermehrt auszubilden. Die Wirksamkeit der neuen kantonalen Massnahmen wird schwierig zu untersuchen sein, da die Entwicklung der angebotenen Lehrstellen ohne Staatsbeiträge nicht bekannt ist.

↑ Illustration von **Jana Gyger**, Fachklasse für Grafik, Schule für Gestaltung Basel

Erschwerter Berufseinstieg wirkt sich lange aus

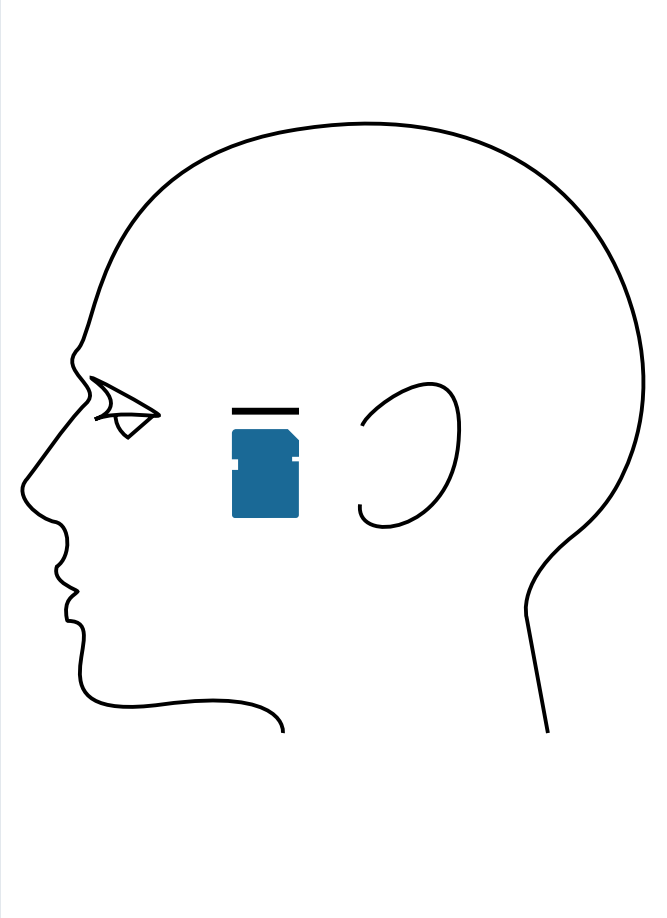
Wirtschaftliche Krisenphasen erhöhen nicht nur das Risiko, nach dem Abschluss der Ausbildung arbeitslos zu werden oder höchstens eine Stelle zu finden, die nicht der Ausbildung entspricht. Ein erschwerter Berufseinstieg kann auch langfristige negative Auswirkungen auf die Beschäftigungsmöglichkeiten, den Lohn und dadurch auf die Arbeitszufriedenheit und das Selbstwertgefühl der Betroffenen haben. Während längeren Phasen von Arbeitslosigkeit oder ausbildungsinadäquater Beschäftigung können Ausbildungsabgänger/innen weniger Berufserfahrung sammeln. Ihr berufliches Wissen entwertet sich so. Zudem werten Arbeitgebende Arbeitslosigkeit oft als negatives Signal und geben bei Stellenbesetzungen Bewerberinnen und Bewerbern den Vorzug, die nie arbeitslos waren. Entsprechend zeigt die internationale Forschungsliteratur sehr deutlich auf, dass junge Menschen, die während einer Rezession in den Arbeitsmarkt eintreten mussten, langfristig weniger verdienten, eine niedrigere Beschäftigungsquote und einen tieferen Beschäftigungsgrad aufwiesen.

Die internationale Forschungsliteratur zeigt sehr deutlich auf, dass junge Menschen, die während einer Rezession in den Arbeitsmarkt eintreten mussten, langfristig weniger verdienten, eine niedrigere Beschäftigungsquote und einen tieferen Beschäftigungsgrad aufwiesen.

Auch in der Schweiz zeigen sich negative Folgen

Für die Schweiz gibt es wenig Forschung zum Einfluss von Rezessionen auf den Berufseinstieg von Ausbildungsabgängerinnen und -abgängern. Dies hängt damit zusammen, dass die Schweiz in den letzten Jahren weniger stark von wirtschaftlichen Konjunktureinbrüchen betroffen war als andere Länder. Zudem gestaltet sich der Arbeitsmarkteinstieg in Ländern mit einem starken Berufsbildungssystem und einem geringen Kündigungsschutz der Arbeitnehmenden, zu denen die Schweiz gehört, vergleichsweise einfach. Ist das Stellenangebot im Ausbildungsberuf schlecht, wenn jemand in den Arbeitsmarkt eintritt, erhöht dies trotzdem auch hierzulande das Risiko, arbeitslos zu werden oder eine Stelle annehmen zu müssen, die nicht der Ausbildung entspricht. Weiter haben Menschen, die jung arbeitslos waren, ein paar Jahre später auch in der Schweiz tiefere Löhne und sind mit ihrer beruflichen Situation weniger zufrieden als solche, die nicht von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Auch die Beschäftigungschancen junger Erwerbstätiger werden von Arbeitslosigkeitsphasen beeinträchtigt, wie Experimente zum Rekrutierungsverhalten von Betrieben zeigen.

↑ Illustration von **Anuwat Koradi**, Fachklasse für Grafik, Schule für Gestaltung Basel



↑ Illustration von **Chasper Altmann**, Fachklasse für Grafik, Schule für Gestaltung Basel

Wie sich die Coronakrise auf die Berufsbildung auswirkt, hängt vom weiteren Verlauf der Pandemie und der Entwicklung der Wirtschaft in den nächsten Monaten und Jahren ab. Erneute Phasen von ausschliesslichem Fernunterricht sind besonders im Interesse der lernschwächeren Lernenden wenn immer möglich zu vermeiden. Hingegen sollte das Potenzial digitaler Lernformen gerade jetzt genutzt werden.

Deutlich ist auch, dass die Betriebe eine grosse Verantwortung tragen für die Zukunft der Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen, eine Lehrstelle suchen oder nach dem Lehrabschluss ihre Berufslaufbahn lancieren möchten. Soweit möglich und zumutbar können die Betriebe mit Schnupperlehren, Lehrstellen und Stellen für Berufseinsteiger/innen einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Coronakrise nicht eine Generation von Jugendlichen hervorbringt, deren berufliche Laufbahn langfristig beeinträchtigt ist. Schliesslich stehen auch die übrigen Akteurinnen und Akteure des Bildungswesens in der Pflicht, den Jugendlichen in allen Phasen ihrer Ausbildung so normale Verhältnisse wie möglich zu gewährleisten und sie bei Schwierigkeiten zusätzlich zu unterstützen.

▪ Prof. Dr. Irene Kriesi, Co-Leiterin Forschungsschwerpunkt Steuerung der Berufsbildung, EHB ▪ Prof. Dr. Jürg Schweri, Co-Leiter Forschungsschwerpunkt Steuerung der Berufsbildung, EHB

Literatur

- Aeschlimann, B., Hänni, M. & Kriesi, I. (2020). *Fernunterricht in der Berufsbildung: Herausforderungen und Potenziale digitaler Lehrmethoden.* OBS EHB Trend im Fokus 2/20. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.
- Berger-Madjdpour, M., Hassler, D. & Keller, R. (2020). *Didaktische Herausforderung und möglicher Innovationsschub. Fernunterricht an Berufsfachschulen während Covid-19.* Transfer, Berufsbildung in Forschung und Praxis. SGAB, Schweizerische Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung.
- Kriesi, I. & Schweri, J. (2020). *Berufseinstieg in der Rezession. Erkenntnisse aus der Forschung.* OBS EHB Trend im Fokus 1/20. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.
- Lüthi, S. & Wolter, S.C. (2020). *Der Einfluss der Covid-19 Krise auf den Schweizer Lehrstellenmarkt.* Leading House Kurzbeitrag. Bern/Zürich: Swiss Leading House on the Economics of Education.
- Schweri, J. (2020). *Finanzielle Unterstützung von Lehrbetrieben und Lehrstellen.* Unveröffentlichte Notiz zuhanden der Task Force «Perspektive Berufslehre». Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

▶ www.ehb.swiss/obs/fernunterricht-lehren-aus-dem-lockdown
▶ www.ehb.swiss/obs/berufseinstieg-rezession-was-die-forschung-zeigt